



Fotos: Weibold/Gepa

Peter Michael Reichel als Hausherr in einer modernen Fußball-Arena: Derzeit nur fotomontiert, in acht Jahren Realität?

Ein zweites Stadion in Linz: Jetzt ist der LASK am Ball

LINZ. Linz wird neben der Gugl ein zweites Stadion bekommen. In acht Jahren soll eine moderne Fußball-Arena fertig sein. Wenn alles nach den gestern bekannt gegebenen Plänen des LASK läuft.

VON CHRISTOPH ZÖPFL

„Der LASK braucht ein eigenes Stadion. Und wenn, dann bauen wir etwas Besonderes“, ließ LASK-Präsident Peter Michael Reichel die Katze aus dem Sack. Details wollte er noch keine verraten. Die Realisierung des Projekts werde mit „höchster Wahrscheinlichkeit“ funktionieren. Basis für seinen Optimismus ist ein Gespräch mit der Stadt Linz, das am Dienstag geführt wurde. Neben Reichel und Bürgermeister Franz Dobusch saßen Sportstadträtin Christiana Dolezal, Finanzstadtrat Hans Mayr,

LASK-Ehrenpräsident Georg Starhenberg, LASK-Vize Helmut Oberdorfer und Immobilienentwickler Josef Anreiter am runden Tisch. Es gab nicht nur eine gute Atmosphäre, sondern auch die Einigung im Stadion-Thema.

Die Modernisierung des Stadions auf der Gugl bleibt aufrecht und wird vom LASK voll mitgetragen. Reichel: „Damit können wir mittelfristig gut leben.“ Die Stadt Linz unterstützt im Gegenzug den LASK bei seinen Plänen, eine moderne Fußball-Arena zu errichten. Schon vor dem Stadion-Gipfel war von einer Förderung in der Höhe von rund zehn Millionen Euro die Rede. In die Modernisierung des alten Stadions werden rund 26 Millionen Euro investiert.

Die neue LASK-Arena soll 20.000 bis 25.000 Zuschauern

Platz bieten und wird zwischen 65 und 70 Millionen Euro kosten. Neben Stadt und Land sollen Investoren aus dem Immobilien-Bereich die Finanzierung absichern (Siehe unten stehen des Interview).

Die Standortfrage

Das größte Fragezeichen steht noch hinter dem Standort. Drei von insgesamt 13 untersuchten Varianten sind noch im Spiel, eine davon hat eine Vorrangstellung. Es soll sich um eine „zentrale Lage im Stadtgebiet“ handeln. Ein visionäres Projekt über den Gelbesen im Bahnhofsbereich hatte vor Jahren schon die Gemüter bewegt. Weitere mögliche Standorte wären Pichling und Ansfelden.

Der Zeithorizont von acht Jahren ergibt sich aus den vielen Verfahren, ohne die so ein

Großprojekt nicht realisierbar ist. Umweltverträglichkeitsprüfung, Umwidmungen und Ausschreibungen brauchen Zeit. Reichel: „Von heute auf morgen geht natürlich nichts, aber ich bin froh, dass jetzt eine Dynamik in diese Sache gekommen ist.“

Nach dem Outing in der Stadion-Frage wird der LASK heute den nächsten Clou verlautbaren. In Wien wird der Gegner des Jubiläumsspiels „100 Jahre LASK“ im Juli bekannt gegeben. Eine reale Annahme: Dieser wird ein Hammer sein.

www.nachrichten.at

Reaktionen zum Thema und ein Interview mit LASK-Präsident Peter Michael Reichel finden Sie im Internet unter www.nachrichten.at/tv

Kommentar von Christoph Zöpfl

Ein langer Weg

Das gestrige Vorpreschen des LASK in der Stadion-Debatte war spektakulär, trotzdem ist es nicht die große Sensation. Dass der Traditionsverein eine moderne Fußball-Arena haben will, ist nicht unbedingt eine Neuigkeit. Neu ist der erzielte Konsens mit der Stadt Linz, die endlich ihren einbe-tontierten Stand-punkt verlassen hat und neben der Gugl einen Plan B zulässt. Ob sich dieser auch verwirklichen lässt, ist eine Frage, die noch völlig offen ist. Der LASK hat auf dem Weg in seine neue Arena noch sehr hohe Hürden vor sich.

Wie schwer es ist, in Österreich Visionen im Sportstättenbau zu verwirklichen, zeigen Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit. Red-Bull-Mann Didi Mateschitz ist mit seinem Motorsport- und Luftfahrt-Zentrum am Österrichring grandios gescheitert. Frank Stronachs Arena in Roth-neusiedl blieb ebenfalls ein unerfüllter Wunsch. Und das, obwohl Mateschitz und „Onkel Frank“ finanziell ohne Limit fuhrwerken können. Ganz im Gegensatz zum LASK.

E-Mail: c.zoeplf@nachrichten.at

REAKTIONEN

„Eine Sternstunde“

Christiana Dolezal (Linzer Sportstadträtin, SP): Ich kann niemandem verbieten, dass er sich ein Stadion baut: Dass man da hilft, ist klar. Die Gugl wird nie leer stehen, wir haben viele Anfragen für verschiedene Veranstaltungen.

Erich Watzl (Vizebürgermeister, VP): Ich glaube an das neue Stadion erst, wenn ich es im wahrsten Sinn des Wortes schwarz auf weiß sehen. Ein Funken Skepsis ist da, weil die Fragen „Wo?“ und „Wie?“ offen sind.

Leo Windtner (ÖÖ-Fußball-Präsident): Es ist gut, wenn man dem verpassten EURO-Zug nicht nachweint, sondern ein neues Projekt auf die Schiene stellt. Entscheidend wird die Finanzierung sein. Wenn etwas daraus wird, dann wäre das für Fußball-Österreich eine Sternstunde.

„Gott sei Dank gibt es keine EM-Arena auf der Gugl“

LINZ. Seit vier Jahren son-diert der Unternehmensbe-rater Josef Anreiter für den LASK mögliche Stadion-Varianten. Der 47-jährige wird bei der Realisierung des neuen Projekts als Berater den schwarz-weißen Bauherrn begleiten.

OÖN: Haben Sie noch daran geglaubt, dass es in der Stadionfrage so eine Wende geben kann?

ANREITER: Es heißt, die Hoffnung stirbt zuletzt. Mir war immer klar, das ein neues Projekt stark an die sportliche Entwicklung ge-

knüpft sein wird. Diese hat jetzt gepasst.

OÖN: Sie haben 13 mögliche Standorte untersucht. Drei sind noch im Rennen. Welcher Ort ist Ihr Favorit?

ANREITER: In dieser Angelegenheit wollen wir noch nichts sagen. So ein Standort ist ja so schnell kaputt, wenn er zu früh bekannt wird. Aber eine Rahmenbedingung ist klar: Es muss eine Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz geben.

OÖN: Gibt es ein Vorbild?

ANREITER: Das neue Stadion soll einzigartig sein. Es ist nicht so wichtig, wie es außen aussieht, drinnen muss alles passen, es muss eine echte Fußball-Atmosphäre bieten.

OÖN: In welcher finanziellen Dimension wird man sich bewegen?

ANREITER: Man muss mit 65 bis 70 Millionen Euro kalkulieren. Zu einem Stadion gehören ja auch die Erschließung des Grundes und das ganze Rundherum. Ein neuer Standort eröffnet natürlich viele Chancen, die das alte Linzer Stadion nicht bieten kann. Gott sei Dank gibt es keine EM-Arena auf der Gugl, denn diese wäre nur wieder ein Provisorium und kein echtes Fußball-Stadion gewesen.

OÖN: Wie will der LASK dieses Projekt finanzieren?

ANREITER: Es gibt Modelle, die zeigen, dass so ein Stadion einen Mehrfach-Nutzen braucht. Das neue Stadion in Basel beinhaltet

beispielsweise Wohnungen, Fitness-Center, ein Einkaufszentrum und sogar eine Seniorenresidenz. Ich kann mir vorstellen, dass unser Stadion von Investoren aus dem Immobilien-Sektor mitfinanziert wird. Im Idealfall wäre die Verwendung als Fußball-Arena eine Art Zusatzfunktion eines Immobilien-Projekts, das sich rechnet.

OÖN: Welche Rolle spielt die Stadt Linz?

ANREITER: Das Gespräch war konstruktiv und sehr zielgerichtet. Bürgermeister Dobusch zeigte sich gut informiert und hat sich positiv eingebracht.

OÖN: Was ist eigentlich Ihr Lieblingsstadion?

ANREITER: Das neue Wembley oder die Allianz-

Arena. Aber das sind ganz andere Dimensionen. Für den LASK ist es wichtig, den Boden nicht unter den Füßen zu verlieren. Wir wollen ein Stadion, aber wir sind nicht großwahnsinnig geworden. (chz)



Ein mögliches Vorbild: St. Jakob Park in Basel

(Gepa)



Josef Anreiter Foto: OÖN/Kopf

Öö Nachrichten, Donnerstag

17. April 2008